

2.5.1

* Lebende Hochmoore

- * Torbiere alte active
- * Active raised bogs

Habitat-Codes:

Natura 2000: 7110

Corine: 51.1

EUNIS: D1.1, D1.11

Allgemeine Zuordnung

Hochmoore sind bekanntlich Lebensräume von außerordentlicher naturkundlicher Bedeutung und zu Recht als prioritär eingestuft. Im italienischen Teil der Alpen ist es gerade die Provinz Bozen, die trotz des kontinental getönten Klimas einige der wichtigsten Ausbildungen dieses Lebensraumtyps aufzuweisen hat. Auch im restlichen Mitteleuropa sind Hochmoore als seltene Lebensräume eingestuft und von größtem naturkundlichen Interesse. Anders in den atlantischen und borealen Gebieten Europas, wo sie im Allgemeinen weiter verbreitet und mit anderen Typen vertreten sind. Hochmoore können als Lebensräume betrachtet werden, die eine junge postglaziale Landschaft widerspiegeln.

In diesen Moortypen leben Pflanzenarten, die speziell an das Leben unter oligotrophen, d. h. nährstoffarmen und von einem hohem C/N-Verhältnis gekennzeichneten Bedingungen angepasst sind sowie an das Leben auf sehr sauren Böden. Typisch für ein Hochmoor ist der Wechsel von Kuppen (Bulten) und Senken (Schlenken). Bulten werden von verschiedenen Moosarten der Gattung *Sphagnum* aufgebaut und beherbergen einige wenige spezialisierte Gefäßpflanzen. In den Schlenken ist stets anstehendes Wasser vorhanden. Die besonderen, ombrotrophen Bedingungen sind verantwortlich für den langsamen Abbau der organischen Substanz und begünstigen die Torfbildung. Auf den Bulten siedeln sich oftmals Holzpflanzen wie die Latsche, die Waldföhre oder die Moorbirke an.

Variabilität, Subtypen, Verbreitung

Lebende Hochmoore sind leicht zu erkennen und wenig variabel. Mögliche Unterschiede ergeben sich häufig durch direkte oder indirekte anthropogene Störungen, die zu Veränderungen im Artengefüge bzw. zum Rückgang einiger Arten geführt haben. Gemäß Interpretationshandbuch werden unter diesem Lebensraumtyp nicht nur sämtliche Ausbildungen der Klasse *Oxycocco-Sphagnetea*, d. h. der echten Hochmoore verstanden, sondern auch die gut ausgebildeten Gesellschaften der Ordnungen *Scheuchzerietalia* und *Caricetalia fuscae*. Auch die meist kleinflächigen Tümpel mit Arten der Gattung *Utricularia* können zu



Abb. 41:
*Biotop Rasner
Möser*

Vorkommen

Biotop Rasner Möser, Biotop Wiesermoos, Biotop Wölflmoor, Naturpark Trudner Horn.

Natürliche Dynamik

Das Schicksal eines Hochmoores ist wie jenes von Seen und Sümpfen gezeichnet. Ohne die Beeinträchtigung durch Pflegemaßnahmen oder durch natürliche Ereignisse ist eine Weiterentwicklung zu Strauch- und Baumformationen sehr wahrscheinlich. Eine Ausnahme bilden hier lediglich Moore, die oberhalb der Waldgrenze (z. B. das Wiesermoos) oder im Bereich zu geringer Niederschlagsmengen liegen. Die Sukzession findet mittel- bis langfristig statt, d. h. in der Größenordnung von einigen Jahrhunderten bis Jahrtausenden. Die heutigen Moorwälder (91D0) stellen eine Etappe in diesem Entwicklungsprozess dar. Für junge und gut erhaltene Ausbildungen lässt sich dann eine günstige Zukunft voraussagen, wenn weiterhin ausgedehnte Wasserflächen mit oligotrophen und ungestörten Wässern vorhanden sind.

diesem Code gestellt werden. In einem gut ausgebildeten und wenig gestörten ombrogenen Hochmoor lassen sich verschiedene Pflanzengesellschaften in einer bestimmten räumlichen Abfolge zueinander beobachten. Diese Abfolge stellt sich oft mosaikförmig dar, je nachdem, wie stark sich die Aktivität der Sphagnen an einzelnen Punkten des Moores entfaltet, und ist das Ergebnis einer zeitlichen Sukzession. Diese Moore entstehen häufig im Zuge der fortschreitenden Verlandung von Seen. Einzigartig ist die Situation im Fall der Villanderer Alm: Die ausgedehnten, von traditionell bewirtschafteten Bereichen unterbrochenen Bestände von Latsche und Torfmoosen (*Pinetum rotundatae*) gelten als seltenes Beispiel eines »Deckenmoores«. Bei der umfassenden Beschreibung der Vegetation dieses Lebensraumtyps spielen die Torfmoose und andere Moose neben den wenigen charakteristischen Gefäßpflanzen-Arten eine entscheidende Rolle.

Artenzusammensetzung

Dominante Arten: *Pinus mugo*, *Sphagnum* spp.

Charakterarten: *Andromeda polifolia* (!), *Carex limosa*, *Carex pauciflora* (!), *Drosera anglica* (!), *Drosera* × *obovata* (!), *Drosera rotundifolia* (!), *Eriophorum vaginatum*, *Hammarbya paludosa* (!), *Rhynchospora alba* (!), *Scheuchzeria palustris* (!), *Vaccinium microcarpum* (!), *Vaccinium oxycoccos* (!).

Weitere Arten: *Betula pubescens*, *Calluna vulgaris*, *Carex nigra*, *Carex rostrata*, *Eriophorum angustifolium*, *Molinia caerulea*, *Picea abies*, *Pinus sylvestris*, *Potentilla erecta*, *Trichophorum cespitosum*, *Vaccinium myrtillus*, *Vaccinium uliginosum*, *Vaccinium vitis-idaea*. Moosarten spielen eine wichtige Rolle.

Gefährdung, Nutzung, Pflege

Im besten Fall sollten Hochmoore gänzlich ihrer natürlichen Entwicklung überlassen werden. Das bedeutet also Ausschluss der Weide. Auch der Mensch sollte es vermeiden, Hochmoore zu betreten, sind diese doch außerordentlich empfindlich und störanfällig. Die Einrichtung von Lehrpfaden entlang von Holzstegen für didaktische Zwecke ist allerdings vertretbar.

Außer einer (wenig wahrscheinlichen) direkten Zerstörung des Habitats sind es vor allem folgende Risiken, die schwer ins Gewicht fallen: der Eintrag von Nährstoffen aus angrenzenden, anthropogen beeinflussten Hangflächen sowie die (fast überall zu beobachtenden) Versuche einer Urbarmachung und Dränage. Ein mögliches Risiko, wengleich bisher noch nie beobachtet, sind auch Schäden durch den Abtransport von Schnittholz. Strikt zu vermeiden sind jegliche Arten von Wasserfassungen, auch in angrenzenden Flächen, nicht zuletzt deshalb, weil Moore überaus wichtige Süßwasserspeicher darstellen.

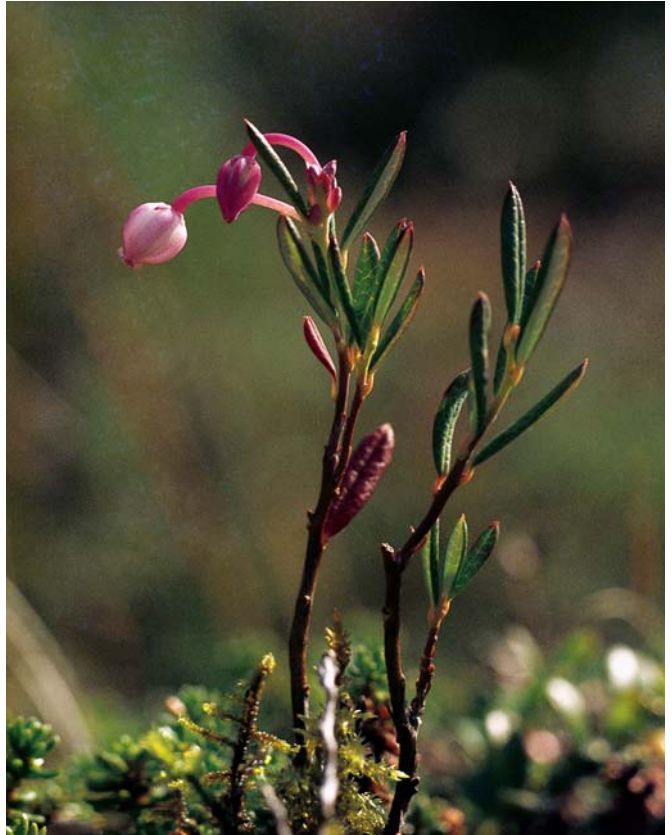


Abb. 42:
Andromeda polifolia